

26  
557  
1876  
12

# Sionsharfe.



## Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 2.

August.

1876.

Abonnementspreis (incl. Porto) halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

9.

### Religion.

Religion, du göttliche Gabe!  
Der Menschheit süßeste Labe!  
Du bist's, die den endlichen Geist  
Hinauf zum Unendlichen weist.  
Du bist's, die das bangende Herz  
Kind tröstet in Leid und Schmerz.  
Du bist's, die dem Willen die Kraft,  
Das Höchste zu wirken, schafft;  
Die zum Lieb'reich Seelen verbündet.  
Mit heiliger Glut sie entzündet,  
Welt, Tod und Höll' überwindet,  
Mit dem Himmel die Erde verbindet.  
Dir hab' ich mein Alles geweiht  
Für die Zeit, für die Ewigkeit. —

L.

J. M. Schleyer.



—\*—

NB. des Druckers der Sionsharfe. An alle Freunde und Gönner unseres Blattes:  
Herr Pfarrer **J. M. Schleyer** erhielt am 16. v. M. von Sr. Heiligkeit **Papst Pius IX.** zur  
Anerkennung für seine (insbesondere lateinischen) Dichtungen zwei große silberne Medaillen  
mit dem Brustbilde des hl. Vaters.

## Das Palmblatt von Manapadum.

Versieget ist des Himmels Thausquelle.  
 Wie lechzt nach Regen, ach, die welke  
 Saat!  
 Kein Wölkchen trübt des glühen Himmels  
 Helle.  
 Wer schafft dem blinden Heidenvolke  
 Rath? —  
 „Gilt glatte Palmenblätter laßt uns  
 brechen!“  
 Rief plötzlich Einer aus der nächt'gen  
 Schaar:  
 „Drauf Götternamen, kräft'ge, schreiben,  
 sprechen  
 Und festlich singen, allhintönend klar!  
 Dann werfen stracks die Blätter wir  
 in's Feuer;  
 Und welches Gottes Blatt bleibt un-  
 verfehrt:  
 Der sei als echter Gott uns werth  
 und theuer!  
 Der sei als Regengott uns hochverehrt!“  
 Schon zollet Beifall diesem Wort die  
 Menge;  
 Da hallt es leise noch aus Wen'ger  
 Mund  
 Hinein ins dichte, wirre Volksgedränge  
 Auf off'nem Markt in feierlicher  
 Stund':  
 „Ein zwölftes Blatt noch füget zu den  
 elfen,  
 Und schreibt „M a r i a“ d'rauf, der  
 Christen Schutz!  
 Vielleicht mag diese Himmelsfrau uns  
 helfen.  
 Schickt Regen sie, treuf' er auch ihr  
 zu Nuß!“  
 Der Rath gefällt. Schon ist das Blatt  
 beschrieben,  
 Das zwölfte, mit Mariens heil'gem  
 Nam'. —  
 Vom Windhauch wird die Flamm' um-  
 hergetrieben  
 Am Meiler. Jezo ruht sie wundersam.  
 In heller Lohe lodern nun die Scheiter.  
 Da faßt der Schürer Palmenblatt  
 um Blatt,

Und wirft sie in das Feuer dreist und  
 heiter.  
 Ei, wie sie wirbeln alle, rauh und glatt!  
 Zu Asche sind die Blätter schon verzehret,  
 Noch eh' sie recht geküßt der Flamme  
 Mund.  
 Nur Eins — bleibt in den Gluten  
 unverfehrt:  
 O Wunder! seht, „M a r i a“ auf ihm  
 stund!  
 „Maria hilft, Maria!“ rufen Alle  
 Einstimmig rings im rothen Feuerkreis:  
 „Der Christen Herrin!“ tönt's mit  
 Jubelschalle:  
 „Sie schafft uns Regen: ihr sei  
 Ruhm und Preis!“  
 „Der Christen-Gott nur ist der  
 einzig wahre!  
 Und seine Mutter spendet Hilf' in  
 Noth.  
 Auf, fort zu ihrem heiligen Altare!  
 Dort laßt uns fleh'n um Schutz vor  
 Hungertod!“  
 Und Alles stürzt zur lieblichen Kapelle  
 Der Gnadenmutter, Regen zu er-  
 fleh'n.  
 Und eh' sie scheiden von geweihter Stelle,  
 Rauscht Regen nieder aus umwölkten  
 Höh'n.  
 Und mit dem Regen strömet reiche Gnade  
 In manches nachtumflorte Heidenherz,  
 Daß ihrer Viele von des Irrwahn's  
 Pfade  
 Sich wenden, gläubig blicken him-  
 melwärts. —  
 Und jenes Wunderblatt, der Glut noch  
 grün enthoben,  
 Es wird des Landes hohes Heils-  
 palladium.  
 Und wollen Schaaren dort Maria feiernd  
 loben,  
 So strömen sie „zur Mutter von  
 Manapadum.“  
 L. J. M. Schleyer.

## Theodrama.

### Die Leidensgeschichte des Herrn.

(Fortsetzung.)

Jesus (majestätvoll).

Ich hier bin es Selber! —

Evangelist (nachdrücklich).

Als Er sprach das Machtwort: „Ich  
hier bin es . . .!“

Wichen alle schen zurück, und stürzten  
Jäh zur Erde. — Nochmals fragt Er  
dann sie:

Jesus (gelassener).

Ei, so sagt, wen sucht ihr? —

Evangelist.

Und sie riefen wiedrum kleinlaut Ihm zu:

Wache.

Jesum, Ihn, den Nazarener!

Evangelist.

Und der Heiland gab dem Schwarm  
die Antwort:

Jesus (beruhigend).

Schon hab' Ich gesagt euch,

Daß Ich's bin. Wenn ihr nun

Mich sucht: laßt Die gehen! —

Evangelist (salbungsvoll, dann lebhaft).

Also ward erfüllt sein Hirtenwort:  
„Keinen Derer, die Du Mir gegeben,  
Vater! habe Ich verloren.“ — Rasch

nun

Trat die Rotte' zu Jesus, faßte Ihn und  
That Gewalt Ihm an. Da die Ge-  
treuen

Jesu sahen, was dem Herrn nun drohte,  
Fragten, schnell entschlossen, sie den  
Mittler:

Apostel (entschlossen).

Meister! sollen wir die scharfen

Schwert' er gen die Rotte zücken?

Evangelist (lebhaft).

Simon Petrus, einer der Getreuen  
Jesu, fuhr mit seiner Hand aus, zog sein  
Schwert, schlug nach dem Knecht des  
Oberpriesters,

Traf ihn, hieb das rechte Ohr ihm ab.

(Malchus war des Priesterknechtes  
Name.)

Jesus aber sprach zu seinen Jüngern:

Jesus (beruhigend).

Lasset ab! Nicht weiter! —

Evangelist (staunend, dann ernst.)

Und des Knechtes Ohr berührt der  
Mittler,

Und — heilt es ihm an. Zu Kephass  
aber

Spricht Er die gemess'nen Worte:

Jesus (nachdrücklich).

Stoß' dein Schwert, o Simon!

In die Scheide! Alle,

Die das Schwert ergreifen,  
Kommen durch das Schwert um. —

Und wie meinst Du? soll Ich

Trinken nicht den Kelch hier,

Den mein Vater beut? —

Oder wähest Du, daß Ich

Nicht den Vater bitten

Dürste, und Er sände

Mehr als zwölf Legionen

Engel Mir zu Hilfe? — —

Doch — wie würde dann die

Schrift sich je erfüllen,

Daß es so gesch'eh'n muß?! —

Evangelist.

Und es sprach der Herr in jener  
nächt'gen

Stunde zu den mitgekomm'nen Priestern,  
Tempelobern und des Volkes Fürsten:

Jesus (freimüthig).

Wie gen einen Mörder

Seid mit Schwert und Knittel

Ihr hieher gezogen,

Um Mich einzuliefern.

Weilte Ich doch täglich

Dort in eurem Tempel;

Und ihr habt die Hände

Nie noch ausgestreckt

Wider Mich. — Dies aber

Hier ist eure Stunde

Und die Macht des Dunkels! —

Doch dies all' geschah nur,

Daß sich nun erfülle,

Was die Schrift verhieß.

Evangelist (mitleidsvoll).

Jene Rotte nun, der Tempeloberst

Und der Juden Diener faßten Jesum

Roh und banden Ihn. Dann, ach, ver-

ließen

Alle Jünger Ihn und flohen. Nur ein

Unbekannter Jüngling, angethan mit

Schlichtem Linnen auf dem bloßen

Leibe,

Folgte Jesu nach. Sie faßten Den auch.

Dieser aber warf die Leinwand von  
sich,  
Und entfloh entblößt der Schergenrotte.

3. Scene.

Christus vor Annas u. Kaiphas

Personen: Jesus; Evangelist; Petrus; Die-  
ner; Zeugen; Kaiphas; erste Magd; der hohe  
Rath; Schergen.

Evangelist (berichtend).

Hin zu Annas führten sie den Mittler.  
Jener war des Kaiphas würd'ger  
Schwieger,

Der in selbem Jahre Oberpriester  
Und der gleiche war, der jüngst den  
Juden

Diesen Rath ertheilte: „Besser ist es,  
Daß nur ein Menich stirbt, anstatt des  
ganzen

Volkes.“ — Petrus aber folgte Jesu  
Still von ferne nach, und mit ihm auch  
ein

And'rer Jünger. — Dieser war be-  
kannt dem

Hohenpriester, und schritt ein mit Jesu  
In des Oberpriesters Vorhof. Petrus  
Aber stand noch draußen vor dem  
Thore.

Jener and're Jünger, der bekannt war  
Bei dem Hohenpriester, ging hinaus nun,  
Sprach dort mit der Hüterin des  
Thores,

Und geleitete den Petrus in des  
Hauses Inn're. Drinnen sprach die  
Magd, die

Hüterin des Thores, frech zu Petrus:

1. Magd (frech herausfordernd).

Du auch bist wol aus der Schaar der  
Jünger dieses Menschen dort? —

Evangelist.

Petrus aber sagte zu ihr kleinlaut:

Petrus (zaghaft).

Weib! mit nichten bin ich es. —

Evangelist (ruhig berichtend).

In des Hohenpriesters Hofe aber  
Standen um ein Kohlenfeu'r sich  
wärmend,

Priesterknecht' u. Tempeldiener; denn die  
Nacht war kalt. — Auch Petrus stellte  
sich zu (wollte

Ihnen, wärmte sich am Feu'r, und  
Dieser Sache ernstern Ausgang sehen.

Kaiphas aber fragte Jesum über  
Seine Jünger und ob seiner Lehre.  
Jesus gab dem Fragenden zur Antwort:

Jesus (freimüthig).

Oeffentlich, vor aller  
Welt hab' Ich gesprochen,  
Lehrte inme in der  
Synagog', im Tempel,  
Dort, wo alle Juden  
Stets zusammenkommen.

Nichts hab' Ich geredet  
In verborg'nen Räumen.  
Sieh', was fragst du Mich hier?  
Frage meine Hörer  
D'rob, was Ich gepredigt!  
Diese, diese wissen,  
Was ich offen sagte. —

Evangelist (enttäuscht).

Als der Mittler aber dies gesprochen,  
Gab Ihm Einer von den Dienern,  
welcher  
Nah' dabei stand, einen Backenstreich  
und

Sprach zu Jesus:

1. Diener (wohlthuerlich).

Spricht man so zum Hohenpriester? —

Evangelist.

Jesus aber sagte zu dem Diener:

Jesus (würdevoll).

Sprach Ich unrecht eben,

So beweise Mir es,

Daß es Unrecht war!

Sprach mit Recht Ich aber:

Warum schlägst du Mich? —

Evangelist (referierend).

Darauf schickte Annas den Messias  
Festgebunden hin zum Hohenpriester  
Kaiphas. Und sie führten Ihn da-  
hin, wo

Alle Priester schon und Schrift-  
gelehrten,

Auch die Aeltesten beisammen waren.

Kaiphas aber und der ganze hohe  
Rath, die suchten Zeugniß wider  
Jesum,

Daß sie Ihn zum Tod verdammen  
könnten. —

Doch sie fanden kein erwünschtes Zeug-  
niß;

(Fortsetzung folgt.)

## Die Kirche.

Im Flug — der Zeit voranzueilen,  
 Bis nach jahrhundertlangen Meilen  
 Sie nachgeschlichen kommt:  
 Ist Ruhm, der Wen'gen noch gefrommt.

Doch mit der Zeit nicht Schritt zu halten  
 Und festzukleben stets am Alten,  
 Ist Schande, die — wenn Alles geht —  
 Für manchen Fußtritt übrig steht.

D.

Doch gar nicht mit den Zeiten wandern,  
 Stets weilen, und doch rings den Andern  
 Ein Leuchtthurm sein und immer nah':  
 Ein solcher Ruhm steht einzig da!

Und der ist, wie die Zeiten zeigen,  
 Der Kirche Christi einzig eigen,  
 Die, weil sie ob den Zeiten steht,  
 Auch in der Zeit nicht untergeht.

Carl Thuma.

## Deutsche Pilger in Rom.

(Beim Einzuge.)

Wohin, wohin? — Wir wallen  
 Zum Mutterherzen der Welt.  
 O Roma! zeig' uns Allen  
 Des heiligen Vaters Zelt! —  
 Mit Dir durch alle Feinde  
 Laß uns zum Vater geh'n.  
 Wer kann der Allgemeinde,  
 Der Kirche widersteh'n?! —

Neuburg an der Donau.

(Beim Abschiede.)

O Roma! Soll ich scheiden,  
 Und nimmermehr Pius seh'n? —  
 Möcht' ich mit Ihm doch leiden,  
 Für Pius zu sterben geh'n!  
 Muß mit Gewalt entfliehen;  
 Ich muß — es ruft die Pflicht.  
 O Mutter! Laß mich ziehen;  
 Doch Du — vergiß mein nicht! —

M. J. Bartmann.

## Akrostichon.

Süß ist's, an den Herrn zu denken  
 In des Lebens Unglücksnacht.  
 Oder kann sonst Trost wer schenken? —  
 Nein! Im düstern Erdsenschacht  
 Schaust du nie die wahre Hilfe;  
 Hier gleicht Alles nur dem Schilf. —  
 „Aufwärts blicket zu dem höchsten Herrn!“  
 Ruf' d'rum, Sionsharfe! nah und fern;  
 „Führen laßt von Ihm euch bis zum Tod!  
 Ewig flieht, euch Herzenspein und Noth.“

Hohenpolding.

Dr. Jos. Danzl.

## Am Quell.

Am murmelnden Quelle, am rauschenden  
Bach,  
Da sitz' ich so gerne und denke ich nach:  
Dort sing' ich die Lieder so laut und  
so hell,  
Am rauschenden Bach und am mur-  
melnden Quell.

Daneben die Wiese mit saftigem Grün;  
Viel Tausend der lieblichsten Blumen  
dort blüh'n.  
Sie duften balsamisch; sie schimmern  
so hell,  
Wie das funkelnde Wasser am mur-  
melnden Quell.

Herford.

Wie die Vögel sich wiegen im Weiden-  
gezweig! —  
Wie sie Nestlein sich bauen, so kunst-  
reich und weich.  
Sie schmettern ihr Liebchen so fröhlich  
und hell,  
Wie das Wasser hier wandert vom mur-  
melnden Quell.

Und der Himmel so ruhig im lieblichen Blau  
Die Sonne bescheinet die Wiese und Au.  
Da wird mir das Herz wol so freudig  
und hell,  
Wie der rauschende Bach, wie der  
murmelnde Quell.

C. W. Ernst.

## Die Hoffnung.

Es toben wild der See empörte Wellen,  
Mit flock'gem Schaum bedecken sich die  
Bogen,  
Die grollend aus des Abgrunds Dun-  
kel zogen,  
Gen einen Felsen zwischen unter Gellen.

Nicht will der trübe Himmel sich er-  
hellen,  
Des Wolkensturm die Fluten hergezogen.  
Doch, mögen die sich bäumen auch im  
Bogen:  
Nicht können sie den Felsenriesen fällen. —

Köln.

Auch in der Brust erheben so sich  
Fluten,  
Die wild verheerend, sturmgepeitschet  
toben,  
Daß sie des Herzens tiefsten Grund er-  
schüttern.

Doch unverletzt, ob sie auch nimmer  
ruhten,  
Ragt hehr der Hoffnung Fels und weist  
nach oben,  
Ein Bild der Starkmuth, fern von za-  
gem Zittern.

Karl Esser.

## Gewicht der Todsünde.

Sagt, was gilt eine tödtliche Sünde  
In den finstern Augen des Geistes  
der Nacht? —  
So viel als alle Lande der Erde,  
Zu einem Reiche verbunden ge-  
dacht. —

„Sieh', alle will ich, Prophet! dir  
geben,  
Sieh', alle Reiche der Welten hier,  
2.

Wenn Du anbetend nieder zur Erde  
Hinsinkst in die Knie vor mir.“ —  
So meldet es klar das Buch der Wahrheit.  
Wenn dem nun also: wer waget es  
noch,  
Mit Sünden der Hölle das Herz zu  
verschachern,  
Das größer an Werth als der Erd-  
ball doch?! —

J. M. S.



5.  
**Albion's Heroine St. Ursula.**

**Ein Legendenepos**

(zur Verherrlichung Roms und der  
Virginität).

(Fortsetzung.)

Dort sah ich der Jungfrau'n schönste;  
Alle sittig, tapfer, züchtig,  
Engel mehr als Menschenkinder;  
Schön vor Allen Ursula." —

5. Gesang.  
Die Werbung.

Konan kam, der Heidenherrscher,  
Von Armorika herüber,  
Ursula mit eig'nen Augen  
Anzuschau'n im Kampfespiel.

Irland war sein Vaterland; dort  
Herrschte er mit starkem Scepter,  
Zog mit Maximus, dem Feldherrn,  
Tapfer gegen Gratian;

Half in Gallien den besiegen,  
Ward belehnt d'rum mit der Bretagne;  
Schlug in Nantes den neuen Thron auf,  
Kam und warb um Ursula.

Keinem Weib war angetraut noch  
Konan, da er kam zu freien;  
So auch alle seine Mannen.  
Heidinnen nicht freiten sie. —

Als Konan zur Burg Dionoks  
Schritt und sah die Mägdelein ringen,  
Zielen, laufen, Lanzen werfen  
Sicher, sittig, hold und schön:

Ward er ganz bezaubert von der  
Hohen, engelgleichen Schönheit  
Und Gewandtheit Ursula's, die  
Herschritt ernst und stark und groß.

Und sofort warb er um Hand und  
Herz der Heldin unumwunden. —  
Wie erschreck da sehr Geruma,  
Ihre Mutter fromm und gut!

Aber, ach, hier half kein Weigern;  
Allzu mächtig war der Freier,  
Bat mit Schmeicheln und Verheiß'n,  
Drohte selbst mit Schwert und Blut.

6. Gesang.

Die Weigerung.

Als Dionok seiner Tochter  
Konan's Werbung kundgegeben,  
Sank die Jungfrau vor dem Vater  
Weinend, flehend auf das Knie.

„Vater!“ rief sie, „bester Vater!“  
Schonet meiner jungen Tage!  
Lasset mich mit meinen Mägdelein,  
Ach, die schöne Jugendzeit,

Oh, die Blüt' der Lebensstage  
Nur ein wenig noch in Unschuld,  
Gleich des Waldes muntern Nehlein,  
Froh genießen, ungestört!“

Ernsten Blickes sah der Vater  
Sie kopfschüttelnd an, und hielt die  
Hände sinnend vor die Stirne,  
Sprach dazu kein einzig Wort. —

Doch Gerum', die gute Mutter,  
Seufzte laut: „O Herzensmägdelein!  
Laß ich Dich als Braut hinziehen,  
O wie bald verlier' ich Dich! —

Aber weigern wir Dich Konan:  
Zieht er her mit seinen Mannen,  
Und verwüstet Städt' und Auen.  
Kind, welch' Leid wird uns durch  
Dich! —

O daß niemals Du mit Waffen  
Mir gespielt, wie ich es oftmal's  
Wünschte! Keines Mannes Auge  
Fiel so bald bethört auf Dich.“ —

7. Gesang.

Die Erscheinung.

Herzzerreißend war für Ursul'  
Ihrer Mutter tiefer Kummer,  
Den sie aus den trüben Augen  
Dieser lieben schmerzlich laß.

Und mit Fasten und mit Beten,  
Händeringen, Brustzerschlagen . . .  
Büßte sie für alle Spiele  
Streng drei Tage, tief versteckt.

Nächtlich dann schlich sie zum Ringplatz,  
Und rief dort mit lautem Flehen

Auf zu Gott um Lösung aller  
Zweifel, voll Gewissensangst. —

Denn mit heiligem Gelübde  
Hatte schon in zarten Jahren  
Sie dem Himmelsbräutigame  
Fromm und keusch ja sich verlobt.

Als sie auf dem Spielplatz so im  
Sande kniete, schwebte lichthell  
Raphael zu ihr hernieder,  
Und begann, sie tröstend, mild:

„Ursula! laß all' dein Sorgen,  
Und vertrau' dem Heiland Christo! —  
Was du reden sollst zur rechten  
Stunde, geb' ich leis Dir ein.“

Sprach es, sanft in's Ohr es hauchend,  
Und entwand zu Sternenhöhen.  
Und vom Sande steht getröstet  
Ursul' auf und schwebt nach Haus.

Dort auf weichem Pfühl, im Schlummer,  
Sagte eine inn're Stimme  
Ihr vernehmlich, süß und innig:  
„Schlage Konan's Hand nicht aus!

Aber ziehe fort mit Deinen  
Zweimal fünf Gespielen über's  
Meer, und überlaß Gott Alles! —  
Wer Ihn liebt, dem geht's nur gut.“

8. Gesang.  
Die Zustimmung.

Schon drei Tage sucht der Vater  
Ursula und findet sie im  
Stillsten Winkel seines Schlosses,  
Tief versunken in Gebet.

Ursula! noch heute mußt Du  
Dich entscheiden, ob Dir Konan  
Gatte werde, oder ob Du  
Ausschlägst seine starke Hand.“

Also sprach Britaniens König  
Dionot zu seiner Tochter.  
Diese sanft: „Verlangt Ihr es beim  
Heiligen Gehorsam hier,

Welchen Kinder Eltern schulden:  
Seht, so beuge schweigend ich mein

Haupt, obwol ich gerne flehte:  
Laßt mich ewig Jungfrau sein! —

Blut soll um mich nimmer fließen!  
Ist denn Friede dann nur möglich,  
Wenn ich Konan mich vermähle:  
Will ich werden Konan's Weib!“

„Aber“ — und was nun sie sagte,  
Gab ihr Raphael in Sinn — „ich  
Stelle drei Bedingungen an  
Konan, eh ich seine Braut:

Erstlich biet' ich Herz und Hand nur  
Einem Christen: drum soll Konan  
Sich im Bad der Taufe klären,  
Daß die Ehe gültig sei!

Und zum andern soll er mir zehn  
Edle Jungfrau'n senden, Jeder  
Tausend Jungfrau'n beigefellen,  
Und noch weit're tausend mir:

Daß wir all' in jeder Tugend  
Treu uns üben und dem Lande,  
Das uns aufnimmt, Segen bringen,  
Gottes Segen, Fried' und Heil.

Endlich soll er uns fünf gute  
Schiffe rüsten, d'rauf wir uns drei  
Jahre all' im Segeln üben.  
Nach drei Jahren bin ich sein!“ —

Also sprach die hehre Jungfrau.  
Dionot, der um ihr heilig  
Fromm Gelübde keine Silbe  
Wußte, gab zur Antwort ihr:

„Zimmerhin verlang' ich als Dein  
Vater um der Wohlfahrt meines  
Reiches willen heut' Gehorsam,  
Und befehl': sei Konan's Braut!

Was indeß Du ausbedungen  
Dir, will ich sofort mit Konan  
Klar besprechen; zweifle auch nicht,  
Daß er Dir zu Willen ist:

Ob Du Schweres gleich gefordert,  
Was die vielen Jungfrau'n angeht.  
Lieb', sagt man jedoch, ob sie get,  
Wahre, jedem Hinderniß.“ —

(Fortsetzung folgt)



## Dichteralphabet.

- Adel des Herzens verlang' ich vom Poeten,  
Göttlichen Adel; denn echte Dichter  
sind Propheten.
- Begeisterung sei's, die aus deinen Gehilden töne,  
Heilige Blut für das Gute, Wahre  
und Schöne!
- Charaktere zeichne der faden Welt voll  
Laffen!  
Und sei selbst Charakter, um Charaktere  
zu schaffen!
- Denken, o Dichter! sei deines Lebens  
ständige Lust!  
Tiefe Gefühle entquellen nur gerne  
des Denkers Brust.
- Ehre der Welt verachte! Nur Todte weiß  
sie zu ehren. —  
Nasch erworbener Ruhm wird bald  
in Tadel sich kehren.
- Frisch und frei von Herzen ertöne dein  
Sang,  
Weil, was von Herzen kam, noch immer  
zu Herzen drang.
- Gedankensfülle sei dein Schatz; nicht  
Phrasengeklingel!  
Niemand liebt die Schlange trotz  
buntem Geringel.
- Weiterer Sinn leih' Maienfrische dem  
Dichter.  
Der Musen munterer Chor liebt  
keine finstern Gesichter.
- Innigkeit, warme, beseelende, dring' dir  
aus Herzensgrunde!  
Dann fehlet dem Munde das rechte  
Wort zu keiner Sekunde.
- Neusch sei deine Lippe! Du dienest ja  
nur dem Schönen.  
Den niederen Amor sah ich nimmer  
die Schönheit krönen.
- Leicht hin trage zu hohem Flug dich des  
Pegasus Fittig!  
Zwanglos schwebe er, sanftgezügelt  
und feurig und — sittig!
- Manchfach, doch zu harmonischer Einheit  
sinnig verschlungen  
Ist, was auf Titan's Lyra jemals  
an Echtem erklingen.
- Neid und Geschmeichel laß links- und  
rechtshin unbeachtet,  
Weil ein selbstbewußter Geist nach höherem  
Lobbeer trachtet!
- Originell sei, was du singest! — Der  
Nesslein sind viele,  
Die längst Geleiertes schroteten auf trostlos  
klappernder Mühle.
- Plastisch bestimmt geformt, voll Ernst und  
Würde und Kraft  
Strahlt vor der Seele Blick, was hehre  
Begeisterung schafft.
- Quelle der reinsten Lust sind der Musen  
himmlische Gaben,  
Wenn mit der Schönheit Glanz Ideen  
vermählet sich haben.
- Platzlos strebe voran nach höchster Voll-  
endung der Priester  
Apoll's! Der Gott des Lichtes, er haßt  
die trägen Philister.
- Schönheit, vollendete, strahlt nur aus  
tugendlich schöner Seele.  
Daß schön sie dir schimm're, o kläre  
sie rein von jeglichem Fehle!
- Tiefe des Geistes und Herzens verräth  
den ahnenden Seher.  
Gerne ist Der des eitelen, schnöden  
Landes Verschmäher.
- Ueberraschend töne dein Sang, voll Reizes  
der Neuheit!  
Töne in frischer Kraft von Licht, Lieb',  
Recht nur und Freiheit!

Vaterlandes Größe und Ruhm sei dein  
Stolz, deine Liebe!  
Seine Verderber zeichne mit scharf  
eindringendem Hiebe!

Wahrheit, des Lichtes Tochter, tiefinner-  
lich, lauter und klar,  
Verlanget vom Dichtermunde der Mu-  
sen sinnige Schaar.

Zylon heißt Holz: hinweg, hinweg die  
hölzernen Dichter?  
Kenien gelingen kaum noch dem  
modesteifen Gelichter.

Zu's auch, — käm' es auf's Klingen  
an — klingen ganz  
fein;  
Und doch starrt jeder Yu, und bleibt  
ein sinesischer Stein.

Zufrieden sei nimmer mit dir; denn immer  
gibt's Etwas zu feilen!  
Laß darum keinen Tag dir, Freund!  
ohne Feile enteilen!

J. M. Schleyer.

18.

### Die fromme Kleine.

Kind (Erdbeeren essend).

Mama! sag', kann man denn fromm  
auch Erdbeer' essen?

Mutter (sich besinnend).

Gewiß, Kind! — Wirst du dabei nicht  
Gottes vergessen;

Nein, danken Ihm all' die Beerchen,  
die Dich erquicken:

So mag Dein Erdbeereffen die Engel  
entzücken. —

Kind.

Nun muß ich aber, lieb' Mammchen!  
Dich nochmals fragen:

Wie soll ich dankend zum lieben Gotte  
denn sagen? —

Mutter (sich an die Stirne schlagend; dann  
nach kurzer Pause):

„O guter Gott! ich danke Dir  
Für jedes rothe Beerlein hier.“

Kind (freudigfromm, in die Hände klatschend).

„O guter Gott! ich danke Dir  
Für jedes rothe Beerlein hier.“

O ja, Mama! bei allen, die mir noch  
behagen,

Will ich fortan zum lieben Gott so  
sagen.

L.

J. M. S.

### Correspondenz.

Herrn H. zu R.: Den Reinerlös unseres Unternehmens haben wir zunächst armen Ueber-  
schwemmten zugebracht. — Confratribus minus locupletibus N. N.: De missis a vobis nostra  
intentione dictis certiores nos faciatis per chartam postalem corresp. à 5 Pf. — Fr. B. zu  
R.: Gegen Einsendung von 1 Mark erhalten Sie von uns alle Nummern der S. S. bis 1. Ja-  
nuar 77 franco und sicher zugesendet. — L. zu D.: Nur von Abonnenten werden Gedichte  
aufgenommen. — Herrn Dr. B. in W.: Später wird eine entsprechendere Titelvignette die Spitze  
des Blattes zieren. — Herrn L. zu S.: Will ein wirklicher Katholik dieses Unternehmen anfechten,  
so sagen Sie einfach, daß wir zu demselben schon voriges Jahr den höchsten Erdensegnen persön-  
lich in R. holten. Auch diesen Theil der katholischen Presse will man unterstützen, nicht aber  
schon wieder angefochten wissen. — Herrn W. zu R.: Von des Redakteurs poet. Werken sind  
folgende noch nicht ganz (manche aber beinahe) vergriffen: Palmen der Heiligen; Perlen; Helden  
von Mentana; Bellona; Erziehungslehre, 2. Aufl.; Weihnachtsgebichte (nur noch in wenigen  
Exemplaren); Liebe in 100 Gestalten; Epitaphium (nur noch etliche Exempl.); Himmelspfad;  
Goldkörner; Stufen zur Vollkommenheit; Festungspsalmen: Zusammen um 14,40 Mark.

Eigenthum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen  
gegenüber Manuscript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieber in Musik setzen steht frei.

Verantwortlicher Redakteur: J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappen.  
In Commission der Hofbuchhandlung von C. Tappen in Sigmaringen.

18